

„Ich bin ein Geschenk des Präsidenten“

Auf dem internationalen Transfermarkt sind die Fußball-Bundesligaklubs nicht mehr konkurrenzfähig



Piräus-Präsident Koskotas, Spieler Detari: 1,3 Millionen Mark netto im Jahr

Mitte Juli noch stimmte Lajos Detari seine Lobeshymne auf seinen neuen Dienstherrn an: „Niemand spricht über Geld. Ich bin ein Geschenk des Präsidenten an die Fans.“ Und dieser ergänzte, weil man schon beim Thema war, der Verein müsse „keine Drachme zahlen“, Geld spiele bei ihm wirklich „keine Rolle“.

Nun offenbar doch.

Ein Vierteljahr später wackeln die Fundamente der „Vernunftthe“ („Sport-Bild“) zwischen dem ungarischen Mittelfeldstar und Georgios Koskotas, 36, dem Präsidenten und Mehrheitsaktionär des griechischen Fußballklubs Olympiakos Piräus. Ende vorletzter Woche wurden Strafverfahren gegen den Bankier und Zeitungverleger Koskotas eröffnet. Die Anklage lautet auf Unterschlagung, Urkundenfälschung sowie Verletzung des AG-Rechts und von Devisenbestimmungen. In den USA, wo Koskotas zehn Jahre residierte, läuft zudem ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung.

Aufgeschreckte Kunden von Koskotas' „Bank of Crete“, darunter Olympiakos-Spieler, wollten sogleich an ihre Einlagen und standen vor geschlossenen Schaltern. Die Belegschaft streikte; das monetäre Beben mit Epizentrum Piräus ließ sogar die Kurse an der Athener Börse sacken.

Einzig Detaris vormalige Klubs Honved Budapest und Eintracht Frankfurt sehen „keine Probleme“ (Eintracht-Schatzmeister Wolfgang Knispel). Von der gesamten Transfersumme über 18 Millionen Mark – 10,1 Millionen gehen nach Frankfurt, 7,9 nach Budapest –

sind bereits 12,5 Millionen Mark überwiesen, für die ausstehenden 5,5 Millionen liegen Bürgschaften einer Schweizer Bank vor.

Doch selbst wenn Detaris Griechenland-Engagement trotz eines Dreijahresvertrages vorzeitig beendet werden sollte, in die Bundesliga wird er schwerlich

zurückkehren. Sobald die Einkäufer der großen europäischen Klubs einen Spieler seines Kalibers entdeckt haben und mitbieten, wird er für die Deutschen unerschwinglich. Rund 1,3 Millionen Mark netto Jahresverdienst wurden Detari vom Finanzjongleur Koskotas garantiert, das kassieren in etwa auch die Topstars in Italien.

„In Südeuropa“, sagt Mönchengladbachs Manager Helmut Grashoff resignierend, „gibt es halt Leute, die bereitwillig Millionen ausgeben.“

Da in Deutschland Mäzene dieser Größenordnung fehlen, können sich die Klubs die Verpflichtung auf dem boomenden Transfermarkt teuer gewordener Ausländer nicht leisten. Die Folge: Es mangelt an Attraktionen für die Fans, das Interesse am Stadionbesuch sinkt. In der vorigen Saison kamen rund 1,8 Millionen Zuschauer weniger zu den Bundesligaspielen als etwa 1977/78. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Vereine bereits mit 400 000 Besuchern im Debet.

„Normalkost schmeckt nicht mehr“, sagt Bremens Trainer Otto Rehhagel, sein Münchner Kollege Jupp Heynckes klagt: „Nur noch das Beste ist gerade gut genug.“

Die attraktivsten Kicker aber spielen etwa für den TV-Unternehmer Silvio Berlusconi (AC Mailand), den französischen Entrepreneur Bernard Tapie (Olympique Marseille) oder, in Turin, für Fiat-Boß Giovanni Agnelli, dessen Jahresumsatz (51,9 Milliarden Mark) von 271 000 Beschäftigten erwirtschaftet wird.

Als Agnelli vor zwei Wochen in Moskau mit Generalsekretär Michail Gorbatschow über den Bau eines Auto-Werkes in der Sowjet-Union verhandelte, brachte er, wie Insider berichten, als Gegengeschäft auch den Transfer des ukrainischen Ballstrategen Alexej Michailitschenko ins Spiel. Der Mann aus Kiew soll nun, trotz anfänglichen Widerstands seines Trainers Walerij Lobanowski, im



Torjäger Farias (r.): Altar im Strafraum

* Im Spiel Brasilien gegen Deutschland beim Olympiaturnier in Seoul, links Hörster.



Michael Nehls



0 69 / 74 89 57

Wer least nicht gerne schwarze Zahlen. Leasingverträge haben unterschiedliche Folgen. Avis Leasing meint deshalb: Kein Fuhrpark ist zu klein für Verbesserungen, selbst wenn nur ein einzelnes Fahrzeug gefragt ist. Die mit dem Namen Avis verbundene weltweite Erfahrung, Services aller Art, individuelle Ausstattungen und Markenneutralität summieren sich zu einer Bilanz, die man gern liest. Ein erstes Gespräch ist jetzt gleich möglich: Telefon 0 61 07 / 75 71 40.



Der Name, der alles sagt.

Winter einen Monat lang bei seinem Nationalmannschaftskollegen Alexander Sawarow probewohnen, der bereits für Turin kickt. Das Fachblatt „Kicker“ meldete die Verpflichtung Michailitschenkos „für die Saison '89/90“.

In solchen Dimensionen wird in der Bundesliga nicht einmal gedacht. „Ich kann mir nicht vorstellen“, so Bayer Urdingens Präsident Manfred Klinkert, „daß unser Vorstandsvorsitzender einen russischen Fußballer als Kompensationsgeschäft vorschlägt.“

Eher in homöopathischen Dosen tätigen deutsche Vereine Verrechnungen, in erster Linie mit dem COS (Centralne Ostrodeke Sportowy), der zuständigen Abteilung im polnischen Sportministerium.

Um Miroslav Okonski für den Hamburger SV zu ködern, mußte adidas-Ge-

Kollegen: verlässlich, hart aber fair, ohne die Inspiration, die Massen elektrisiert.

„Die Finanzierung eines Star-Transfers über Zuschauereinnahmen ist für deutsche Vereine nicht mehr machbar“, hat Leverkusens Manager Michael Meier erkannt, „die Bundesliga muß sehen, wie sie sich teurer verkauft.“ Dabei denkt etwa Bayern Münchens Manager Uli Hoeneß vor allem an das Fernsehen. Die Summe von 135 Millionen Mark, die die Bertelsmann-Tochter Ufa für die drei Jahre währenden TV-Rechte an Bundesligaspielen zahlt, erscheint ihm eindeutig als zu gering.

Einen selbst auf dem trickreichen internationalen Transfermarkt neuen Dreh fand jetzt der PSV (Philips-Sport-Vereinigung) Eindhoven, um sich die Dienste des Brasilianers Romario de Souza Farias, Torschützenkönig des



Mäzene Berlusconi, Agnelli: Handel mit Gorbatschow

neralvertreter Uwe Seeler 100 Paar Buffer in zehn verschiedenen Größen nach drüben verschicken. Der FC Homburg bekam Andrzej Buncol und Roman Wojcicki unter anderem für eine Schneeraupe, große Mengen Kopierpapier und Sportartikel – meist Markenware der höchsten Preiskategorie.

Spitzenkräfte wie etwa der Engländer Kevin Keegan, den der Hamburger SV vor elf Jahren dem damaligen Europacup-Sieger FC Liverpool abwarb und der an der Waterkant zu Europas „Fußballer des Jahres“ aufstieg, sind so nicht ins Land zu locken.

Von den derzeit in der Bundesliga tätigen 31 Ausländern kommen 9 aus dem Osten, das größte Kontingent an Gastarbeitern stellen die Skandinavier mit insgesamt 15 Spielern. Die kicken, zum Beispiel Rune Bratseth bei Werder Bremen oder Kai-Erik Herlovsen in Mönchengladbach, nach dem gleichen Muster wie das Gros ihrer deutschen Profi-

Olympiaturniers in Seoul, zu sichern. Die Holländer erwarben bei der brasilianischen Zentralbank Schuldscheine in Höhe von rund vier Millionen Dollar, dem nominellen Wert des Spielers.

Darauf erhielten sie 25 Prozent Rabatt, so daß sich der Preis um eine Million reduzierte. Mit Hilfe der brasilianischen Filiale der holländischen NMB Bank, einem auf Schuldengeschäfte mit der Dritten Welt spezialisierten Institut, wurde Farias' Verein Vasco da Gama der entsprechende Betrag in Cruzados ausgehändigt.

„Nach meinen letzten Berechnungen kostet Farias uns nicht mehr als 2,8 Millionen Dollar“, so PSV-Manager Kees Ploegsma. Die niederländische Zeitung „Telegraaf“ bewunderte das „praktisch legale Foeßje“, den nicht ungesetzlichen Trick.

Der Stürmer selbst setzte auf den spektakulären Deal noch eins drauf: Kurz vor seiner Abreise heiratete er sei-

ne Freundin Monica, 17, auf dem Elf-meterpunkt im Stadion von Vasco da Gama in Rio. Der Altar für die Zeremonie stand im Strafraum.

In welchen Größenordnungen die Sponsoren ihre wirtschaftliche Kraft nutzen, zeigt bestens das Beispiel des europäischen Top-Fußballers Ruud Gullit. Um den Handel zwischen dem Philips-Verein Eindhoven und Gullits neuer Adresse AC Mailand perfekt zu machen, bot Mailands Chef Berlusconi nicht allein 10,5 Millionen Gulden cash, sondern auch Werbeminuten für Philips auf dem Berlusconi-„Canale 5“ im Wert von 6,5 Millionen.

Der britische Pressezar Robert Maxwell versprach gar, um sich die Dienste des Trainers Johan Cruyff zu sichern, gleich einen ganzen Verein, etwa den FC Utrecht, so auszustatten, daß Cruyff ihn an die europäische Spitze heranführen könnte. Der Handel kam indes nicht zustande; Cruyff, inzwischen Coach des FC Barcelona, schrieb lediglich während der Europameisterschaft Kolumnen für Maxwells „Daily Mirror“.

Einstweilen tröstet man sich in der Bundesliga, die, so das „Hamburger Abendblatt“, „in der europäischen Konkurrenz inzwischen chancenlos“ mitbietet, mit Pleiten à la Koskotas. In Griechenland, wie auch seit 1967 in Italien, sind die Klubs als Aktiengesellschaften strukturiert, und „wenn's schiefgeht“, warnt der dienstälteste Bundesliga-Manager Grashoff, „geht das letztendlich auch zu Lasten des Steuerzahlers“. Ohnehin sei „kein Spieler 15 oder 20 Millionen Mark wert“ – ein schwacher Trost für die Fans, die einen Marco van Basten allenfalls im Fernsehen oder bei

den seltenen Gastspielen erleben können.

Die teuersten Transfers nach Italien wurden in dieser Saison von fünf Vereinen getätigt, die allesamt potente Geldgeber im Rücken haben, zum Beispiel den Fertiggerichte-Hersteller Ernesto Pellegrini, der sich und Inter Mailand für 20 Millionen Mark die Spieler Diaz (aus Florenz) sowie Brehme und Matthäus (von Bayern München) spendierte.

Die deutschen Vereine, mal abgesehen vom, gemessen an den Verhältnissen, reichen FC Bayern München und den Bayer-Konzern-Klubs aus Leverkusen und Uerdingen, müssen ihren immer weniger werdenden Zuschauern Schonkost vorsetzen – Profis, die, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ beobachtete, „am Samstagnachmittag neben den goldenen Kettchen und der brillanten-besetzten Uhr am liebsten auch die langen Hosen anbehalten“.

Das Modell, Kapital über Aktien zu beschaffen, hält Leverkusens Manager Meier „im Anfang“ für hilfreich, das Hauptproblem sei aber eine zeitgemäße Vereinsführung: „Es fehlt vielfach die personelle Kontinuität und eine professionelle Spitze.“ Felix Magath, vormals beim HSV, spricht ebenfalls von „veralteten Führungsstrukturen“.

Diese Führungsposition lassen sich andernorts fußballverrückte und werbewußte Unternehmer etwas kosten. Schon jetzt sägt ein Interessent am Stuhl des finanzklammen Koskotas in Piräus. Falls der als Mehrheitsaktionär ausscheide und damit den Präsidentenposten verliere, gab der Reeder John Latsis Ende letzter Woche öffentlich bekannt, werde er Griechenlands populärsten Klub „gerne übernehmen“.

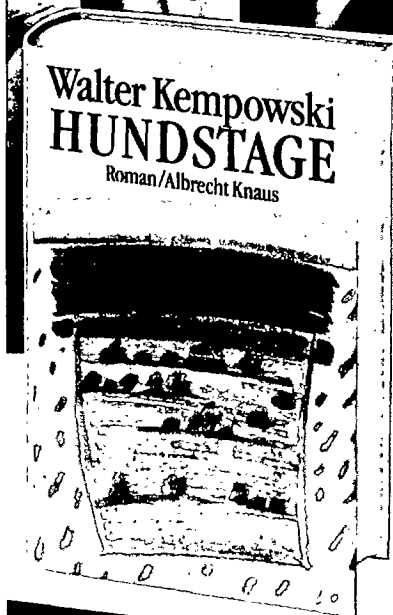
* Im Europameisterschafts-Endspiel UdSSR gegen Holland am 25. Juni in München.



Sowjet-Star Michailitschenko (M.): Fußballer als Kompensationsgeschäft

WALTER KEMPOWSKI

Albrecht Knaus Verlag



Ein Hochsommertraum mit doppelten Böden – Walter Kempowski, der »Chronist des deutschen Bürgertums«, und seine ironisch gefärbte, akribische Durchleuchtung unserer Zeit.

420 Seiten, DM 42,-